

bisher vernachlässigte Seiten ihrer Heldin aufscheinen lassen, so die Salonière, die Charity-Lady und die Bewohnerin und Eigentümerin von Immobilien in der Stuttgarter Neckar- und Friedrichstraße. Zudem ist das Buch als aufschlussreiche Lektüre auch Leserinnen und Lesern zu empfehlen, die sich allgemein für das Theaterleben der Biedermeierzeit oder für den württembergischen Hof unter König Karl interessieren, von dem allerlei Schikanen gegen die Lebensfreundin seines Vaters ausgingen. Carl-Jochen Müller

Heinrich FÜRST ZU FÜRSTENBERG / Andreas WILTS (Hg.), Max Egon II. zu Fürstenberg – Fürst, Soldat, Mäzen. Ostfildern: Jan Thorbecke 2019. 463 S. ISBN 978-3-7995-1369-2. € 45,-

Noch heute sind in den Regionen, in denen das fürstliche Haus Fürstenberg Besitzungen hat, viele Einrichtungen zu finden, die auf Fürst Max Egon II. und dessen Gemahlin Fürstin Irma zurückgehen. Besonders in der Stadt Donaueschingen hat das Fürstenpaar viele Monumente hinterlassen. Als bedeutendste Gründung gelten die Donaueschinger Musiktage, noch heute eines der hochkarätigen Festivals für klassische Musik. In einem vom gegenwärtigen Chef des Hauses, Fürst Heinrich, und dem fürstenbergischen Archivar Andreas Wilts herausgegebenen, geradezu prachtvollen Band wird nun das Leben des Fürsten von sieben Autoren gewürdigt.

Auch wenn das Haus Fürstenberg die Herausgabe des Buches massiv gefördert hat, kommen auch die weniger schmeichelhaften Seiten des Fürsten zur Sprache, und es wird kein geschöntes Lebensbild vermittelt. Als junger Mann verlor Max Egon II. ein Vermögen durch Spekulationen und durch falsche Freunde. Fürst Karl Egon IV. zu Fürstenberg musste eine gewaltige Summe zur Tilgung der daraus resultierenden Schulden aufbringen. Im sogenannten „Fürstentrust“ erlitt Fürst Max Egon II. im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg durch windige Geschäfte und Börsenspekulationen, in die er hineingezogen wurde, hohe Summen. Gegen Ende seines Lebens fällt seine Begeisterung für den Nationalsozialismus und seine Wirksamkeit in der SA auf. Von Anfang an unterstützte er die Partei aktiv. Zwar befand er sich zu dieser Zeit schon im fortgeschrittenen Alter, aber als prominente Persönlichkeit in der Region wirkte er vielfach als Vorbild und war ein wichtiger, von der NSDAP hofierter Protagonist. Dieser letzte Lebensabschnitt wird in einem Aufsatz ausführlich dargestellt.

Der Fürst entstammte der böhmischen Seitenlinie des Hauses Fürstenberg. Er schloss 1889 mit Gräfin Irma von Schönborn-Buchheim eine Ehe, die als sehr harmonisch galt. Nach dem Tod von Fürst Karl Egon IV. erbe die junge Mann die schwäbischen Besitzungen und zog 1897 nach Donaueschingen. Eine innige Verbindung zu Österreich blieb bestehen, nicht zuletzt deshalb, weil der Fürst ein Palais in Wien erwarb. Bekannt geworden ist Fürst Max Egon II. durch die enge Freundschaft mit Kaiser Wilhelm II., der seit 1900 jährlich Donaueschingen besuchte und imperialen Glanz in das Städtchen brachte.

Allerdings kam es in Donaueschingen im August 1908 zu einer verheerenden Brandkatastrophe, bei der etwa ein Drittel der Stadt eingäschert wurde. Auf Initiative des Fürsten wurde unter der Protektion des Kaisers reichsweit für den Wiederaufbau gesammelt, der dann auch ausgeführt werden konnte.

Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem ein Sohn als Soldat fiel, passte sich das Fürstenpaar den neuen Verhältnissen an und residierte nicht mehr im Schloss, sondern in einer Villa in Donaueschingen. Den Sommeraufenthalt verbrachte man im Schloss Heiligenberg, wo-

durch auch dieser Ort von der fürstlichen Familie sehr profitierte. Die böhmischen Besitzungen gingen nach dem Ende des Krieges verloren.

Im Lauf seines langen Lebens wurde Fürst Max Egon II. mit den Entwicklungen des sich ständig verstärkenden Industriezeitalters konfrontiert. Als einer der reichsten Männer des Kaiserreichs pflegte er einen hochadeligen Lebensstil mit standesgemäßer Repräsentation, einer großen Leidenschaft für die Jagd und weitreichenden Verbindungen zu anderen Adelsfamilien. In Donaueschingen war das Fürstenhaus der größte Arbeitgeber, einerseits für die vielen Angestellten, andererseits aber auch durch die eigene Brauerei, deren Bierausstoß von 1897 bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs fast auf das Vierfache stieg. Hier nutzte Fürst Max Egon II. die enge Verbindung zu Kaiser Wilhelm II., um für das Bier seiner Brauerei als „Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers“ zu werben.

Wie ein weiterer Aufsatz im Buch belegt, begeisterte sich der Fürst für die technischen Entwicklungen seiner Zeit. So ließ er einen eigenen Salonwagen bauen und unterhielt einen ganzen „Wagenpark“ an Automobilen.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs änderte sich das Leben des Fürsten und seiner gesamten Familie. Er trat als Freiwilliger in die österreichische Armee ein, seine drei Söhne wurden ebenfalls Soldaten. Einer davon, Prinz Friedrich Eduard, fiel im Alter von 18 Jahren im Jahr 1916. Nichtsdestoweniger blieb der Vater bis zum Kriegsende beim Militär.

Kurz nach dem Ende des Krieges und der deutschen Monarchie, im Jahr 1921, fand unter dem Protektorat von Fürst Max Egon II. die erste der „Donaueschinger Kammermusikaufführungen“ statt, welche ausschließlich der Aufführung von Werken noch unbekannter oder umstrittener Komponisten gewidmet sein sollte. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich diese Veranstaltung zur bedeutendsten Konzertreihe für Neue Musik in Deutschland, ein Renommee, das bis zur Gegenwart erhalten blieb. Dabei erwies sich der Fürst als großzügiger Gastgeber und förderte Komponisten, die sonst nur sehr schwer Aufführungsmöglichkeiten für ihre Werke fanden.

Das Buch über Fürst Max Egon II. zu Fürstenberg glänzt nicht nur durch Opulenz. Aus einem geradezu unerschöpflichen Fundus an Bildern aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv konnten die Illustrationen ausgewählt werden. Es enthält Beiträge, die ein differenziertes Bild des Fürsten und seiner Zeit über eine lange Lebensspanne hinweg zeichnen. Deshalb wird der aufwändig gestaltete Band ohne Zweifel als wichtiges Standardwerk zur Geschichte des Adels im deutschen Südwesten angesehen werden können.

Eberhard Fritz

Walter MÜHLHAUSEN, Friedrich Ebert. Sein Leben in Bildern. Ostfildern: Jan Thorbecke 2019. 272 S., 425 Abb. ISBN 978-3-7995-1371-5. Geb. € 38,-

Der opulente Bildband, der genau einhundert Jahre nach der Wahl des gebürtigen Heidelbergers Friedrich Ebert zum ersten Reichspräsidenten und Staatsoberhaupt der Weimarer Republik erschienen ist, soll nach dem Willen seines Verfassers, der zugleich eine standardsetzende Biographie des SPD-Politikers verfasst hat (Bonn ²2017), als „fotografische Quellensammlung“ dienen und damit die einschlägigen Forschungsarbeiten sozusagen visuell arrondieren: Dazu werden im Bildteil mehr als vierhundert quellenmäßig akribisch belegte und sorgfältig annotierte – vermutlich sämtliche, nach heutigem Stand der Forschung überhaupt auffindbare – Fotoaufnahmen versammelt und entlang der Lebensstationen Eberts geordnet und zu einem umfassenden Lebensbild zusammengefügt. Mehr noch als diese